

Tretmühle des Glücks

Die neue Tanz-Produktion
von Co>labs hatte Premiere

Ironie zu tanzen ist gar nicht leicht. Das Nürnberger Ensemble Co>labs hat sich mit seiner neuen Produktion „Wie Glück geht – ein choreografiertes Abendseminar“ darauf eingelassen.

Immer mehr Ratgeberbücher erklären heute, wie man glücklich, erfolgreich, fit wird. Teure Seminare versprechen wahre Wunder. Das Glück, es scheint konsumierbar und käuflich zu sein. So sehr, dass Menschen sich gezwungen fühlen, es sich gefälligst gut gehen zu lassen und allzeit happy zu grinsen.

Choreografin und Regisseurin Beate Höhn karikiert diesen Trend, indem sie vier Akteure eines dieser Selbstoptimierungsseminare veranstalten lässt und das Publikum dabei zu Teilnehmern macht. Alle müssen die Schuhe ausziehen und sich im Kreis zusammensetzen. Worte wirbeln auf dem runden Bühnenteppich in bunten Regenbogenfarben, laute Motivationsmusik erklingt. Dann tritt einer als Moderator auf, während die drei ande-

Unterwegs...

ren ekstatisch und übertrieben jubilierend tanzen.

Ein furioser Abend mit Tiefgang beginnt. In allen Varianten werden die Suche und die Sucht nach dem Glück ausgelotet. Da ist die Liebe, wenn eine Tänzerin zur Klette wird und sich in verzweifelten Verrenkungen zu einem Schnulzenlied an ihren Partner klammert. Da ist der Erfolg, wenn alle bis zum Umfallen schuften und Hochleistungsverrenkungen zeigen, um sich zu verbessern. Der Moderator treibt seine Zöglinge an und macht Witzfiguren aus ihnen.

Höhn hat einen eigenwilligen choreographischen Stil, sie vertritt eine neuartige tänzerische Ästhetik. Die Armhaltungen changieren zwischen eckig-verschachtelt und modernen, lebendigen Ornamenten. Die Rücken und Beine werden nicht immer nur gerade, sondern oft elegisch schräg durchgebogen.

Alle vier, Viviana Defazio, Johanna Kasperowitsch, Henrik Kaalund und Ruben Reniers, tanzen großartig. Ein Highlight jedoch setzt Reniers: sanft, satirisch, spitzbübisch, romantisch, abenteuerlustig. Diesen auch technisch brillanten Tänzer würde man gern öfter sehen. Er drückt mit seinem Körper aus, was schwer in Worte zu fassen ist: Die religiösen Heilserwartungen wurden säkularisiert. Aber das Streben nach Sinn ist weiterhin zentral für den Menschen – und die Gesellschaft kann trotz materiellem Wohlstand genau das nicht bieten.

CLAUDIA SCHULLER

① Nochmals am 14., 15., 19., 20. und 21. März um 20 Uhr zu sehen in der Tafelhalle, Äußere Sulzbacher Straße 61